

des Ausdrucks. Skopas († 352) und Praxiteles († 340) sind die Hauptvertreter dieser jüngeren Schule; beide schufen Bilder aus denselben Mythenskreisen: des Apollo (jener A. mit der Leier, dieser A. *σαυροκότῳνος*), der Aphrodite (jener die milonische, dieser die ioische und knidische), des Eros, der Meergottheiten, des Dionysos u. s. w. (Gruppe der Niobe?). — Die Malerei hat sich im Altertum nie ganz aus ihrer ursprünglichen Verbindung mit der Baukunst gelöst; doch erhob sie sich in dieser Periode aus ihrer dienenden Stellung zur Gehilfin der Architektur. Polygnot (unter Kimon) schmückte die *στοα ποικίλη* (Marathonschlacht), den Theseustempel, den Tempel zu Delphi u. mit seinen ersten und großartigen Freskogemälden aus der Mythenswelt und nationalen Geschichte. Etwa in der zweiten Hälfte des peloponnesischen Krieges lernte man durch Licht und Schatten größere Lebenswahrheit erreichen. Zeuxis († 380) und sein Zeitgenosse Parrhasios bezeichnen eine weitere Kunststufe, die in ihrem Charakter der gleichzeitigen Plastik genau entspricht. Der berühmteste Maler des Altertums ist Apelles († 308), der allein das Recht erhielt, Alexander den Großen darzustellen.

§. 145. In der Dichtkunst verhalten (vgl. o. §. 95. 96) mit Simonides und Pindar die letzten Klänge der Lyrik. Aber im athenischen Dionysoskult entwickelt sich aus der Vereinigung epischer und lyrischer Elemente eine neue, höhere Gattung: das Drama, zunächst die Tragödie (*τραγωδία*). In Aischylos (525 bis 456) zeigt sich der erhabene Aufschwung des Nationalgeistes in den Perserkriegen (*Προμηθεὺς δεσμώτης, ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας, Πέρσαι*, die Trilogie *Ὀρέστεια: Ἀγαμέμνων, Χοηφόροι, Ἐυμεινίδες*); in Sophokles (496 bis 406) das ruhige Gleichmaß der Zeit des Perikles (*Ἀντιγόνη, Ἠλέκτρα, Οἰδίπους, Οἰδίπους ἐπὶ Κωλονῶ, Αἴας, Φιλοκτήτης, Τραχίνια*); mit Euripides (480 bis 406) beginnt schon Künstelei unter dem Einfluß der Sophistik (*Ἐκάβη, Μήδεια, Ἰκέτιδες, Ἰφιγένεια ἢ ἐν Ἀύλιδι, Ἴφ. ἢ ἐν Ταύροις, Τρωάδες* u. a.). Die Zeit der Demokratie begünstigt besonders das Lustspiel (*κωμωδία*). Die ältere Komödie (Aristophanes: *Ἀχαρνῆς, Ἴππῆς, Νεφέλαι, Σφήκες, Εἰρήνη, Ὀρνίθες, Βάτραχοι* u. a.) brachte öffentliche Charaktere mit den wirklichen Namen auf das Theater; nach dem peloponnesischen Kriege wurden dieselben in der mittleren Komödie mit erdichteten Namen dargestellt, unter der Monarchie (seit Alexander) in der neueren Komödie nur erdichtete Charaktere (Menander † 290).

§. 146. An die Perserkriege knüpfte sich das erste wahrhaft geschichtliche Werk der Griechen. Wohl hatten schon vorher in Jonien chronikenartige Aufzeichnungen der alten Sagensgeschichte und auch der Zeitereignisse stattgefunden (*λογογράφοι*, zu vergleichen den römischen, sowie den mittelalterlichen Chronisten und Annalisten). Eine wirkliche Geschichtsschreibung, welche die Begebenheiten nach ihrem inneren Zusammenhange erfaßte und mit objektiver Treue von einem einheitlichen Gesichtspunkte aus und in kunstvoller Form darstellte, begann erst mit Herodot, geboren um 484, einem Freunde des Perikles und Sophokles. Von seiner Vaterstadt Halikarnass aus durchwanderte er fast die ganze damals bekannte Welt, das westliche Asien bis nach Susa